

zuheulsten: „Boot zu vermiethen!“ während: Cicerone Signori! ein Duzend zerlumpte „Gelehrte“ herein schrieken, welche die Wunder dieser klassischen Gegenden zu kennen behaupteten und uns ihre Dienste anboten. Andere zeigten unsern verfürzten Blicken Lampen von Terra cotta, kleine Bronze-Figuren, verrostete Münzen, Stückchen von benachbartem Stucco, oder eine Handvoll aufgebrochenes Mosaik und andere unbeschreibliche Dinge, die man mit dem allgemeinen Namen roba antica belegt. All dieß sollte in Bajá oder Cumá ausgegraben seyn, aber, wie wir erfuhren, werden diese Dinge gewöhnlich in Neapel gefertigt, um den antiquarischen Markt zu versorgen. Machten diese Leute noch nicht genug Lärm, so half ein Chor von Bettlern und Stroppiati, die durch Vorzeigung ihrer Wunden und scheußlichen Gebrechen eher Ekel als Mitleid erwecken mußten.

Vergebens befahlen wir unserm Kutscher, schneller zu fahren, vergebens gaben wir mit dem Zeigefinger abweisende Zeichen. Wir waren gerade die ersten Ankömmlinge und fanden Alle wachsam. Als wir die Anhöhe zur Stadt langsam hinan fuhren, wurden wir von dem ganzen Schwarm bis auf den Markt verfolgt. Ein alter Bekannter, Angiolo genannt, den ich an seinem fehlenden Auge wiedererkannte, wurde zum Cicerone erkoren und sollte uns einen Plan zu einer Reise nach Capri und den umliegenden Inseln entwerfen, was er denn, auf dem Tritte unserer Calessa stehend, in einer langen Rede that. Auf seinen Rath mietheten wir ein Boot, das in der kleinen Bai Miniscola, die sich vom Vorgebirge Miseno zum Monte di Procida erstreckt, den Inseln gegenüber, auf uns warten sollte. Auf die Nachricht, daß wir den Tag in einer Gegend zubringen mußten, die reicher an modernden Ruinen und erloschenen Vulkanen, als an lodernnden Heerdfeuern und wohlversetzten Schenken war, wandten wir uns an den nächsten Speisewirth und brachen endlich auf, wohlausgerüstet zum Sehen und Verdauen. Eine von frischgrünnten Hecken eingefasste Straße wendet sich um den Fuß des Monte Barbaro und führt auf das hohe, steile Ufer des Averno-See's. Wir sahen auf die mächtigen Trümmer eines runden Tempels herab, der am Wasser steht, und unser Blick suchte unter dem dichten Gesträuche am jenseitigen Ufer den niedrigen Eingang der Grotta della Sibilla, die wir früher besucht hatten. Dann kamen wir zum Arco felice, einem hohen Bogen, der von einem Erdhügel

zum andern sich über den Weg wölbt. Er ist siebenzig Fuß hoch, und die Mühe, das Ufer zu erklettern und den Gipfel zu ersteigen, wurde durch eine herrliche Aussicht auf den Meerbusen von Puzzuoli und Bajá, woher wir kamen, und die Küste von Cumá, die jetzt vor unsern Augen lag, reichlich belohnt. Man hält diesen Arco felice für ein Thor der alten griechischen Colonie Cumá, und wenn man auf einem steilen Pfade zum Mittelpunkte hinabsteigt und fruchtbare Weingärten erblickt, und bei jedem Schritte auf Trümmer stößt, die aus dem reichen Boden hervorschauen, hat man das Bild ehemaliger Größe und gegenwärtiger Verödung vor sich. In andern Theilen sieht es weniger wüßt aus. Die Häuser der Landleute sind alle an die Ueberreste edlerer Gebäude gelehnt, und man hat die mächtigen, grottenähnlichen Bogen alter Paläste zur Aufbewahrung von Wein und Obst vortrefflich gefunden.

Hier und da sieht man gar die ganze Winzerwohnung im Winkel eines geräumigen Tempels oder Bades eingerichtet. Wir untersuchten mehre griechische Gräber, in welche man auf einer Leiter durch die Decke herabsteigen muß. Es sind schöne, kleine Gemächer mit Nischen für viele Urnen, und meist gemalt. Die Farben auf dem Stucco haben nichts von ihrer Lebhaftigkeit verloren. Wir stiegen dann auf den Hügel, Rocca di Cuma genannt, die Stelle des Tempio d'Apolline greco, wovon aber nichts als der Name übrig ist. Die Ansicht der Küste, über welche die Anhöhe hervorragt, ist entzückend. Das weiße, sanft gekrümmte Gestade von Monte di Procida mehre Meilen nordwärts; links der See Fusaro, rechts die Seen Picola und Patria, welche die bezoltzte Ebene zwischen dem Meere und dem hohen Gelände von Bajá, Monte Nuovo und Monte Barbaro beleben. Merkwürdig wird die Gegend dadurch, daß Virgil seinen Helden hier landen läßt, und in der Nähe das Gebiet des Schreckens ist, das im sechsten Buche der Aeneis beschrieben wird, wie wenigstens die Alterthumsforscher wollen. Wir hatten das Buch und die Plane des Abate Jorico bei uns, um die beschriebenen Thaten verfolgen zu können.

(Die Fortsetzung folgt.)

Für heirathlustige Mädchen.

Guter Rath zu Eh'mann's Wahl
Traun, ist jetzt ein schwer's Ding,
Doch ver trefflichste Gemahl,
Denk' ich, ist ein Sonderling.

G. H. Liebenau.